

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 25 (1931)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** Aus der Welt der Gehörlosen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der Gerichtshof im Haag besteht aus 11 Richtern. Sie werden von der Völkerbunderversammlung gewählt. Die Richter kommen einmal im Jahre zusammen. Wenn mehrere Staaten Streit haben, so bitten sie den Gerichtshof um ein Urteil.

Das Arbeitsamt in Genf sorgt besonders für die Arbeiter. Der Achtstundentag soll überall eingeführt werden. Keine Kinderarbeit! Möglichst wenig Arbeitslose! Im Arbeitsamt arbeiten ungefähr 400 Personen.

Die Versammlungen können nicht alle Arbeit leisten. Vorher muß man überlegen und Pläne machen. Da erfolgt Arbeitsteilung. Einige Mitglieder beraten z. B. über Abrüstung. Sie bilden zusammen einen Ausschuß oder eine Kommission. Es gibt deren viele im Völkerbund.

Arbeitet der Völkerbund für den Frieden? Wie lauten die Satzungen? Bei Streitigkeiten darf man nicht sofort den Krieg beginnen. Zuerst muß versucht werden, sich friedlich zu einigen. Die streitenden Staaten schreiben an den Völkerbundsrat oder an das Schiedsgericht. Ist eine Einigung unmöglich, so darf der Krieg nach drei Monaten beginnen. Handelt ein Staat gegen diese Satzungen, so kann er nicht mehr Mitglied des Völkerbundes beibehalten. Die anderen Mitglieder verfehren nicht mehr mit ihm. Sie geben ihm kein Geld und keine Lebensmittel mehr. Im Jahre 1925 bestand zwischen Griechenland und Bulgarien Kriegsgefahr. Der Völkerbund stellte den Frieden her. So hat der Völkerbund schon öfters Streitigkeiten aus der Welt geschafft. Eine wichtige Aufgabe bildet die Abrüstung. Leider hat der Völkerbund hier bis jetzt nur sehr wenig Erfolg. Die großen Staaten wollen nicht abrüsten. Der Völkerbund beschäftigt sich auch mit den Kriegsschulden. Er verwaltet das Saargebiet und Danzig.

Noch mehr tut der Völkerbund. Österreich war durch den Krieg ganz arm geworden. Sein Geld war wertlos. Eine Hungersnot stand vor der Tür. Der kleine Staat war dem Untergang nahe. Da half der Völkerbund. Er bestimmte: Österreich braucht in 20 Jahren keine Kriegsschulden zu zahlen. Mehrere Völkerbundstaaten liehen Österreich Geld. Nun geht es dem Lande besser. Nach dem Kriege saßen in einigen Ländern noch viele Gefangene. Der Völkerbund sorgte, daß sie nach Hause reisen durften. Er sorgte auch gegen ansteckende Krankheiten (Malaria, Pest, Cholera u. a.).

Das sind die wichtigsten Aufgaben des Völkerbundes.

Wir wünschen, daß er sie immer besser erfüllt. Dazu ist nötig, daß die Völker einander vertrauen. Möge dieses Vertrauen wachsen. Dann wird die Arbeit des Völkerbundes später schöne Früchte tragen.

### Aus der Welt der Gehörlosen

Über das Leben der Frau Weber-Bomonti schreibt uns ihr Sohn Otto folgendes:

Meine Mutter ist am 12. Februar 1860 in Chur geboren als hörendes Kind eines Hotelkünstlers. Um 1867 zog die Familie nach Bern und pachtete ein Restaurant mit lebhaftem Besuch von Marktleuten. Dort verlor das Kind mit 10 Jahren infolge einer Ohren- und Nasenoperation das Gehör. So kam sie in die Taubstummenanstalt von Herrn Burlinden, 1869—1875. Im Jahre 1882 verheiratete sich die geschickte Tochter mit Otto Weber, Graveur, und schenkte ihm 5 Kinder. Der Mann starb dann in Basel 1896. Die Frau Weber kam nach Wetzikon, weil sie dort das Bürgerrecht hatte und blieb dort im Bürgerasyl bis zu ihrem letzten Monat erfolgten Tode. Frau Weber war eine arbeitsame Häckselkünstlerin und viele Privatleute bewunderten ihre Arbeit und ihren Fleiß.

Alle, die die Verstorbene gekannt haben, werden ihr ein gutes Andenken bewahren. O. W.

### Ein verdienstvoller Taubstummer.

Er wohnt in Würselen bei Aachen und ist der Buchdruckereibesitzer Herr Moberz. Die meisten rheinischen Taubstummenvereine hat er besucht, „um seine taubstummen Schwestern und Brüder zu begrüßen“. Auf vielen der großen Versammlungen der deutschen Taubstummen ist er gewesen. Oft hat er zu seinen Schicksalsgenossen geredet. Klug und verständig waren seine Worte. Man hat ihn kennen — und achten und ehren gelernt.

Wer etwas kann, den hält man wert! So ist es bei Herrn Moberz. Vom mittellosen Schriftseker hat er sich zum Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger emporgearbeitet. Wohl haben die so traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Jahre auch ihn hart getroffen.

Doch sucht er durch noch größern Fleiß und Sparsamkeit sich durchzusezen. Unverdrossen steht er trotz seiner 73 Jahre vom frühen Morgen bis zum späten Abend in der Werkstatt. Er ist der erste, der kommt, der letzte, der aufhört. Und wenn die Last ihn gar zu sehr bedrückt, dann sucht und findet er Trost in seinem unerschütterlichen Gottvertrauen. So kann er einem jeden, besonders aber seinen Schicksalsgenossen, ein leuchtendes Vorbild sein! — Wohl ist er ein uneigentlicher Taubstummer. Erst mit sechs Jahren ist er ertaut. Doch hat auch für ihn das Leben Bitteres genug. Mehr vielleicht wie andere empfand er es schmerzlich, daß der Taubstumme oftmals aus Vorurteil und Unverständ von den hörenden Menschen zurückgestoßen wird. Er erkannte, daß nur durch die Tat gezeigt werden konnte, daß die Taubstummen achtbare Menschen sind. Unermüdlich arbeitet er darum im Geschäft. Unverdrossen strebt er nach Weiterbildung. (Trotz seines Alters kam er noch manchmal an Winterabenden zum Fortbildungskursus in der Taubstummenanstalt.) Musterhaft ist sein Familienleben. So hat er in vollem Maße die Hochschätzung seiner Mitbürger erworben.

Besondere Wertschätzung findet er bei seinen Schicksalsgenossen. 36 Jahre lang ist er der Vorsitzende des von ihm gegründeten Taubstummenvereins „Rheinland“. Das war eine wohlverdiente Ehrung. Manches Opfer an Zeit und Geld hat er für den Verein gebracht. Er scheute nicht die Mühe, mehrmals im Monat zu Vorstandssitzungen, Versammlungen und Taubstummengottesdiensten nach Aachen zu kommen, selbst dann, wenn seine Gesundheit nicht am besten war. Viel Gutes hat er für die Sache der Taubstummen in dieser langen Zeit erreicht. Wie bei sich selbst, suchte er auch durch den Verein das Ansehen der Taubstummen zu steigern. Mit klarem Verstande und praktischer Lebenserfahrung wußte er gerecht abzuwählen. Er übte Nachsicht, so lange er konnte. Er scheute aber auch nicht davor zurück, mit fester Hand durchzugreifen, wenn es notwendig war. Den besten Freund der Taubstummen sah er im Taubstummenlehrer. Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt er noch heute seiner früheren Lehrer. Und herzliche Bande der Freundschaft verbinden ihn mit der Aachener Taubstummenanstalt.

Müde ist er geworden, der gute Freund Moberk. Und ohne Gefahr für ihn war es nicht, spät abends noch den Weg von Aachen nach Würselen zu machen. So bat er, von seiner

Wiederwahl abzusehen. Sein Wunsch war wohl berechtigt. Darum hat die Generalversammlung ihm stattgegeben. Aber als Ehrenvorsteher soll er für dauernd mit dem Verein verbunden bleiben.

Im letzten Jahre ging ein langgehegter Wunsch von ihm in Erfüllung. Der Verein bekam eine Fahne. Sein Wunsch ist, daß sie über seinem Grabe wehen soll. Gewiß! Aber, so Gott will, soll das noch nicht sobald geschehen. Mögen seine wohlgemeinten, väterlichen Worte, die er so oft gesprochen und die auf der Rückseite der Fahne eingewirkt sind, Erfüllung finden! Sie lauten: „Seid einig! Denn Einigkeit macht stark!“

Schennetten.

### Taubstummenbund Basel.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, Drum wanderten wir Basler zum Städtchen hinaus.

Ta wohl! Am Sonntag, den 3. Mai, fuhren gegen 30 Mitglieder morgens früh nach Hasel, um die bekannte „Erdmannshöhle“ zu besichtigen. Wir erhielten alle weiße Kapuzen zum Schutz der Kleider. Mit einem Führer voran gingen wir in die Höhle hinunter, die elektrisch beleuchtet ist und aus Felsen und Felsplatten besteht. Hier tropft es ständig von den Decken und die Tropfen bilden die Tropfsteine, von welchen es unzählige hat. Der größte ist vier Meter lang und zwei Meter dick. Sie bilden verschiedene Formen und Figuren, wie: Palmen, Wappen, sogar einen Chor, einen Füllhofen, Köpfe, Herrn Fürsts Vorahnen: Adam und Eva in Miniatur, und was sonst noch die Phantasie erfand. Plätze gibt es mit Namen: Fürstengruft, Rittersaal, Bachhöhle, Katakomben usw. 13 Meter unten fließt ein Bach, von dem man nicht recht weiß, woher er kommt. Hier in der Höhle wäre der richtige Ort, die stolzen Leute das Bücken zu lernen, denn die Decken sind so niedrig, daß unsere Köpfe auf den Kniescheiben lagen. Das Ganze bildet ein merkwürdiges Naturereignis. Die Höhle ist 360 Meter lang, kann aber noch länger gemacht werden, allein auch hier fehlt es am lieben „Pulver“. Bevor wir die „Kutten“, in die eigentlich keiner passt, ablegten, verewigte uns Abt durch abknippen.

Von Hasel ging's durch Feld und saftig grüne Wiesen, mit unzähligen gelben Flecken darauf, nach dem kleinen Städtchen Wehr, wo wir einen kurzen „Hock“ im „Schwanen“ hatten. Auffallend waren hier die Firmamentafeln mit Auf-

schrift: Klempner (Spengler), Elektromeister (Elektriker), Gemischtwarenhandlung (Spezereihandlung), Gemeinderechner (wohl Steuerbeamter?). Hernach gingen wir via Destringen durchs Wehratal nach Bremet. Ueberall, wo hin man schaute, grünte und blühte es und besonders die Kirschbäume mit ihren schneeweißen Blüten, von der strahlenden Maisonne umkränzt, waren eine wahre Augenweide. Auf einem Fabrikamin sahen wir den ersten Storch, der traurig hinunterschaute, entweder schmerzte ihn unser Lachen über das Storchchenmärchen oder die Abwesenheit seines Storchenweibchens? Auch ein Basler Freiballon grüßte uns aus der Ferne. In Bremet, im „Gasthaus zum Wehratal“, nahmen wir unser bestelltes Mittagessen ein, das sehr ausgiebig und schmackhaft war. Nach dem Essen hielt unser Präsident, Herr Wiescher, eine kurze Lob- und Dankrede an unseren geschätzten Reiseführer J. Fürst, der alle freudig zustimmten. Nachher pilgerten wir gemütlich durch grünen Tannenwald hinauf zum Säckinger Bergsee, wo wir eine gute Weile „stoppten“. Einige gondelten auf dem See, andere spazierten um den See herum und die übrigen machten sich gemütlich bei der „Gartentankstelle“. Es waren noch sehr viele Ausflügler da, die der schöne Maientag gelockt hatte.

Gegen 6 Uhr brachen wir auf, um das unten liegende Trompeterstädtchen Säckingen zu besichtigen, vor allem die prächtige Friedolinskirche mit ihren wunderschönen Kunstmalerien. Vor der Kirche steht das Scheffeldenkmal mit dem lebensgroßen „Trompeter“ dabei. Auch die Brücke über den Rhein und die Promenaden besichtigten wir. Um 8 Uhr fuhren wir wieder per Badische Bahn heimwärts und waren gegen 9 Uhr in der Baslerpeppistadt angelangt.

Dieser schöne Maiausflug hat alle sehr befriedigt, wofür wir nochmals Herrn Fürst von Herzen danken. Besonders der „Erdmannshöhle“ wegen wird er uns noch lange in Erinnerung bleiben. Auch Petrus geziemt ein Lob, weil er sein Fußbad erst nahm, als wir im Zug waren.

Es war ein Sonntag: lustig, hell und klar, kann nicht genug sagen, wie schön es war.

A. Fricker.

**Paris.** Die französischen Eisenbahnen gewähren 50 % Ermäßigung — also die Hälfte der gewöhnlichen Fahrtaxen — auf alle Billette, die für den Taubstummen-Kongress nach Paris gelöst werden. Wenn also ein Schweizer diese Vergünstigung benützen will, soll er seinem

Reisebüro die Kongresskarte vorlegen und sagen, daß er sein Billet von der Schweizergrenze an zum halben Preis nach Paris lösen könne.

**New-York (Amerika).** Taubheit und schlechte Verdauung. Dr. Beth in New-York glaubt nach achtjähriger Forschungsarbeit einen Zusammenhang zwischen Schwerhörigkeit und schlechter Verdauung aufgedeckt zu haben. Er fand, daß die meisten Schwerhörigen gleichzeitig auch an Verdauungsbeschwerden leiden. Er spritzte den Verdauungsinhalt von Schwerhörigen einigen Meerschweinchen unter die Haut und fand dann bei den Meerschweinchen Blutungen und Entzündungen in den Gehörorganen. Die Quelle der Beschwerden war in den meisten Fällen eine Verkümmерung der Pankreasdrüse. Infolgedessen bleibt die Nahrung zum Teil unverdaut, es entstehen Giftstoffe, die auf das Gehörorgan einwirken. Von 41 untersuchten Schwerhörigen hatten 31 eine mangelhafte Pankreas. 23 wurden mit Gaben von starken Pankreasextrakten behandelt, von denen 20 eine verblüffende Besserung zeigten. Setzte man mit der Pankreasbehandlung aus, so trat wiederum eine Verschlimmerung der Schwerhörigkeit ein.

**Eine „gute Sache“ aus Amerika.** Nichts fördert die Sache der Gehörlosen so sehr, als Publizität auf die richtige Art. Wenn in den Zeitungen von Zeit zu Zeit von ungewöhnlichen Fertigkeiten und Talenten gehörloser Personen erzählt wird, so hilft dies am besten, hartnäckige Vorurteile zu besiegen. Die vor kurzem erfolgte Einladung des Präsidenten Hoover an Dr. J. Schugler Long, einen gehörlosen Lehrer der Taubstummen, an einer Konferenz im Weißen Hause teilzunehmen, welche die Wohlfahrt der Kinder zum Gegenstand hatte, verdient nicht nur deshalb hervorgehoben zu werden, weil darin eine Anerkennung für einen hervorragenden Mann liegt, der ein schweres Hemmnis überwand und ein leuchtendes Beispiel für tausende taubstummer Menschen gab, sondern es ruft dem Publikum auch ins Gedächtnis, daß Taubheit nur dann ein Hindernis für wertvolle Arbeit ist, wenn das Streben, es zu besiegen, aus Mangel an Förderung und Verständnis erlahmt. Wenn ein gehörloser Mann ausgewählt wird, an einer Beratung teilzunehmen, bei welcher eine sachverständige Meinung das Gewicht der Autorität für sich hat und zu weitgehenden Beschlüssen führen kann, so darf die Allgemeinheit

der Tauben hoffnungsvoll auf intelligente Mit-hilfe bei ihren Bestrebungen rechnen. Der Vorgang, das muß bestätigt werden, ist ohne Gleichen in der Geschichte der Gehörlosen aller Nationen. Und die Lehre daraus hat mehrere Gesichtspunkte (Seiten). Nicht zum wenigsten geht daraus hervor, daß die Gehörlosen die Zustimmung und Achtung der Autoritäten gewinnen, wenn ihre Führer Männer und Frauen edlen Charakters sind, ihren Idealen getreu und mit reichem Wissen und sympathischem Verständnis begabt sind. Wenn diese Art Führer in die Öffentlichkeit tritt und Einigkeit der Ziele in ihren Reihen herrscht, so wird die Morgenröte eines Lebens intelligenter Nützlichkeit für unsere stille Welt aufgehen. Gesunde Grundsätze in verständiger Weise dargelegt, ziehen nach und nach die Aufmerksamkeit der denkenden Personen auf sich und helfen die Zusammenarbeit befestigen. — Was die Gehörlosen anbelangt, so kann ihr wahrer Stand am besten von einem solchen vertreten werden, der eigene Erfahrung hat und erfolgreich in der Welt der Hörenden lebt, ohne selbst zu hören. Das reife Alter gibt ihm klare Übersicht. In unserer großartig fort-schreitenden Zeit gibt es viele gehörlose Männer und Frauen, deren unausgesetztes und erfolgreiches Streben trotz ihrer Hemmung sie befähigt, die Lasten der folgenden Generation zu erleichtern. Die Aufmerksamkeit des Präsidenten Hoover, der die Konferenz einberief und zu den Sachverständigen einen gehörlosen Lehrer von Ruf hinzuzog, verdient die Dankbarkeit aller Gehörlosen. (Aus der Deutschen Taubstummen-Presse)

### Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

**Thurgau.** Der thurgauische Fürsorgeverein hat Herrn Dr. Pfarrer Knittel in Berg zu seinem Präsidenten gewählt und als Kassiererin Fräulein M. Friedli, Lehrerin in Andiswil.

— Das „Solothurner Tagblatt“ meldet: **Eine neue Stiftung für Blinde und Krüppel.** Von privater Seite wurde in Zürich eine Stiftung mit einem Vermögen von rund Fr. 300,000 zum Zwecke der Fürsorge für blinde, taubstumme, krüppelhafte und gebrechliche Personen errichtet.

### Subvention des Anormalenwesens.

In der Dezemberession 1930 haben die eidgenössischen Räte einen Kredit von Fr. 300,000 pro 1931 für das Anormalenwesen bewilligt. Für die Verteilung dieser Summe stellte die durch das Eidgenössische Departement des Innern bestellte Expertenkommission Mitte März 1931 folgende Grundsätze auf:

$\frac{3}{4}$  der Geldsumme, also Fr. 225,000, sollen den Anstalten zukommen durch Vermittlung der Kantone. Fr. 48,000 erhalten die schweizerischen Fachverbände für die offene Vor- und Fürsorge (Bvereine, Werkstätten u. c.) und Franken 27,000 sollen für schweizerische allen Anormalen dienende Zwecke verwendet werden.

### Aus Taubstummenanstalten

**Taubstummen-Anstalt St. Gallen.** Es ist wohl allen Lesern der Gehörlosen-Zeitung bekannt, welch unermeßlichen Verlust unsere Anstalt erlitten hat durch den Hinschied ihres Leiters, Herrn Direktor Bühr. Was Herr Bühr in der St. Galler Anstalt während mehreren Jahrzehnten leistete, können die ehemaligen Zöglinge vielleicht nicht voll würdigen. Aber die Lehrerschaft und die vielen Freunde der Anstalt wissen, wie Herr Bühr seine ganze Kraft für die Erziehung und Bildung der Taubstummen einsetzte. Gewiß haben nach seinem Tode viele gefragt: „Was soll nun aus der Anstalt werden? Wer kann Herr Bühr ersetzen? Wer wird die große Anstalt an seiner Stelle leiten?“ Diese Fragen wurden oft an uns gerichtet. Wir konnten sie bis jetzt nicht mit Bestimmtheit beantworten. Erst auf 1. Mai dieses Jahres vollzogen sich die notwendigen Veränderungen. In dem Weihnachtsbrief an die ehemaligen Zöglinge wurden diese bereits angedeutet. Es werden sich aber auch andere dafür interessieren.

Die Direktion übertrug Hrn. Thurnheer, dem langjährigen Hausvater des Knabenhäuses, die Anstaltsleitung, und die Kommission ersuchte Frau Direktor Bühr, ihre Kraft fernerhin der Anstalt zur Verfügung zu stellen. Nun teilen sich Herr Thurnheer und Frau Bühr in die große, verantwortungsvolle Aufgabe. Frau Bühr amtet weiter als Vorsteherin des Mädchenhauses und Leiterin des Küchenbetriebes. Herr Thurnheer hat die Verantwortung für den gesamten An-